

*Rösel, Hubert: Die deutsche Slavistik und ihre Geschichte an der Universität Prag.*

LIT Verlag, Münster 1995, 135 S. (Erträge böhmisch-mährischer Forschungen 1).

Der Autor der vorliegenden Publikation promovierte 1940 im Fachbereich Slawistik an der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität in Prag mit einer Arbeit über die Ortsnamen des politischen Bezirks Nachod. Rösel gibt in seiner Untersuchung einen gedrängten, dabei jedoch sehr kenntnisreichen Überblick über die Entwicklung der slawistischen Forschungen an dieser Universität. Im Blick auf die Geschichte der einstigen Karl-Ferdinands-Universität vor ihrer nationalen Teilung im Jahr 1882 erinnert der Verfasser an die Tätigkeit einiger tschechischer Gelehrter, vor

allem an Jan Nejdlý, Jan P. Koubek, František L. Čelakovský und den Slowaken Martin Hattala, während er bei den deutschen Wissenschaftlern insbesondere auf den bedeutenden Philologen August Schleicher hinweist. Gerade Schleicher legte mit seinem Kompendium der vergleichenden Grammatik der indoeuropäischen Sprachen für lange Zeit die Methode der vergleichenden Sprachwissenschaft fest. Rösel verweist allerdings mit Recht darauf, daß sich die bohemistische sprachwissenschaftliche Forschung anfangs vorwiegend außerhalb der Universität entwickelte (S. 9). Dennoch wurden zwischen 1849 und 1876 an der Prager Universität eine Reihe von Fachseminaren eingerichtet, wobei sich allerdings die Gründung eines Seminars für slawische Philologie bis zum Wintersemester 1880/81 hinzog, und dies auch aufgrund der ablehnenden Haltung Hattalas.

Nach der Teilung der Prager Universität wurde das Slawische Seminar, das unter der Leitung Jan Gebauers stand, von der tschechischen Universität übernommen. Dagegen entwickelte sich die Slawistik an der Philosophischen Fakultät der Deutschen Universität, wie der Autor zeigt, nur allmählich zu einer wissenschaftlichen und pädagogischen selbständigen Disziplin und sonderte sich praktisch erst zu Beginn des 20. Jahrhunderts als eigenständiges Studienfach aus der ursprünglich weiter gefaßten Indogermanistik aus. Nach dem Ausscheiden von Professor Alfred Ludwig wurde der Lehrstuhl für vergleichende Sprachwissenschaften in den Jahren 1901–1902 in zwei Extraordinariate aufgeteilt, von denen eines, unter Leitung von Erich Berneker (das zweite beschäftigte sich mit indischer Philologie), im Rahmen der vergleichenden Sprachwissenschaft allmählich auch zu slawistischen Studien übergang. Bis 1918 hatte die Slawistik an der Deutschen Universität allerdings eine Reihe von Hindernissen zu überwinden, die sich, wie Rösel zeigte, oft aus einer gewissen Voreingenommenheit der deutschen Universitätskreise ergaben. Die Entwicklung der deutschen Slawistik in Prag verband sich in diesem Zeitraum mit der Tätigkeit der Professoren Paul Diels und Reinhold Trautmann sowie mit der Habilitation von Franz Spina, dem führenden deutschböhmischen Bohemisten der Zwischenkriegszeit. Ein selbständiger Lehrstuhl für slawische Philologie wurde an der Deutschen Universität in Prag erst 1920, also nach der Gründung des tschechoslowakischen Staates eingerichtet.

Rösel zeigt in seiner Darstellung, daß in der Zwischenkriegszeit an keiner anderen deutschen Universität slawistische Studien so intensiv und fruchtbar betrieben werden konnten wie in Prag, das deutschen Studenten der Slawistik optimale Möglichkeiten bot. Als wichtige Zäsur betrachtet Rösel das Jahr 1924, als an der Philosophischen Fakultät der Prager Deutschen Universität zwei slawistische Ordinariate ins Leben gerufen wurden: eines für Bohemistik, das andere für allgemeine Slawistik. Dies förderte die Entwicklung der Slawistik, die in den dreißiger Jahren ihren Höhepunkt erreichte. Überzeugend belegt wird dies durch die Breite des Lehrangebots, die Vielfältigkeit der thematischen Orientierung und durch die steigende Hörerzahl in der Bohemistik und Slawistik. In diesem Zusammenhang skizziert der Autor auch die wissenschaftlich-pädagogische Tätigkeit der führenden Vertreter der Prager deutschen Bohemistik und Slawistik, zu denen Franz Spina, Gerhard Gesemann, Eugen Rippl, Edmund Sandbach, Konrad Bittner, Edmund Schneeweis, Ferdinand Liebewehr und einige andere gehörten. Der Autor hat die letzten Jahre dieses bemerkens-

werten Aufschwungs der Prager deutschen Slawistik als Student selbst erlebt und widmet dieser Zeit eine interessante persönliche Erinnerung (S. 42–45).

Die politischen Ereignisse in der Tschechoslowakei am Ende der dreißiger Jahre und der nachfolgende Weltkrieg stellten für die sich vielversprechend entwickelnde slawistische Forschung und die Philosophische Fakultät der Prager Deutschen Universität einen schweren Rückschlag dar, der sich allerdings erst – wie Rösel an anderer Stelle nachweist – in den Jahren 1941–1942 bemerkbar machte, als die Zahl der verteidigten Dissertationen im Fach Slawistik stark zurückging. Rösels Darstellung befaßt sich ferner mit den Studienbedingungen, der Seminarbibliothek und den deutschen slawistischen Periodika, für deren Herausgabe die deutschen Slawisten sorgten. Größere Aufmerksamkeit hätte in diesem und in anderem Zusammenhang die Beziehung zwischen dem slawistischen Zentrum an der Deutschen Universität in Prag und dem Verein „Deutsche Gesellschaft für slavische Forschungen“ verdient, der diese bedeutende Publikationstätigkeit (besonders im Hinblick auf die „Slawische Rundschau“ und die „Germanoslavica“) unterstützte und förderte.

Einen sehr wertvollen Bestandteil der Publikation bildet die Auswahlbibliographie der deutschen Professoren der Slawistik, die an der Universität gewirkt haben. Diese hätte es freilich verdient, durch die wichtigsten Lebensdaten dieser Professoren (einschließlich der Zeit ihrer Tätigkeit an der Deutschen Universität) ergänzt zu werden. Derartige Angaben muß der Leser an anderer Stelle suchen, ohne dort immer ausreichend informiert zu werden. Dokumentarisch wichtig sind zwei umfangreichere Beilagen: Die Verzeichnisse der Vorlesungen, Seminare, Übungen und Kurse aus dem Bereich der Slawistik an der Prager Deutschen Universität in den Jahren 1900–1945 einschließlich der Namen derjenigen, die diese Lehrveranstaltungen durchführten (S. 51–97), und eine Zusammenstellung der an dieser Universität im Fach Slawistik zwischen 1909 und 1945 vorgelegten Dissertationen (S. 98–120). Deren Gesamtzahl – und dies ist gewiß beachtlich – betrug 245, wobei der Verfasser darauf hinweist, daß mindestens 200 weitere Dissertationen die slawistische Thematik mehr oder weniger berühren.

Abschließend bleibt festzustellen, daß die Untersuchung von Hubert Rösel einen wertvollen Beitrag zur vertiefenden Einsicht in die Entwicklung und die Situation der Slawistik an der Deutschen Universität in Prag darstellt und damit auch zur Geschichte dieser 1945 aufgelösten Hochschule.